Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 ₰, bei den Postämtern 65 ₰.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 ₰ die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 1. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. **Neunkirchen, den 1. Januar 1909.** 15. Jahrgang.

Der vorliegenden Nummer fügen wir einen Wandkalender für das Jahr 1909 bei.

Allen unseren Lesern wünschen wir ein fröhliches neues Jahr!

Wochen-Rundschau.

Das Jahr 1908 und das Deutsche Reich. Ein guter Haushalter macht am Jahresschlusse Bilanz, d. h. er sucht festzustellen, wie Einnahmen und Ausgaben harmoniert haben, um sich im kommenden Jahre danach einzurichten. Das deutsche Reich macht es ebenso, aber wir haben gesehen, daß keine schöne Harmonie zwischen Geben und Nehmen entstehen wollte. Die Krone muß eine Anzahl ihrer Besitzungen verkaufen, um die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Der Ankauf und die Unterhaltung des Schlosses Achilleion auf der Insel Korfu in Griechenland ist ein gar kostspieliges Vergnügen. Das geht uns aber nichts an, was die Krone mit ihrem Einkommen macht, denn das Reich trägt zu den Einkünften des Kaisers, wenn wir von den Kosten der Auslandreisen absehen, nichts bei. Es ist nur das Beispiel, welches oben gegeben wird, was uns nicht gefallen will, denn wie gerne findet alles Nachahmung, was bei Hofe geschieht und wie wenig Tapfere hat es zu allen Zeiten gegeben, die ob Gnade oder Ungnade die Folge war, an höchster Stelle frei ihre Meinung aussprachen.

So sind wir denn nun infolge dieses Beispieles und des Leichtsinnes ringsum dahin gekommen, daß das Bild im französischen Witzblatte, der bettelnde preußische Kürrassier, einen Schein von Berechtigung hat. Wenn, wie es den Anschein hat, den Führern der Reichsgeschäfte, dem Bundesrate und dem Reichstag selbst, jetzt ein Licht aufgegangen ist, wo eine solche Wirtschaft hinführt, so ist das sehr gut; Selbsterkenntnis ist bekanntlich der erste Schritt zur Besserung. Zahlen aber müssen wir, das steht fest, und auch gründlich, um aus dem Dalles wieder heraus zu kommen. Mit dieser Aussicht treten wir in das neue Jahr. Wir sind überzeugt, daß wir sehr bald unsere Reichsfinanzen wieder in Ordnung hätten, wenn der Reichstag den Mut zeigt, radikal und gründlich die Rechnungen zu revidieren und den Uebeltätern und Verschwendern, wo sie auch zu finden sind, das Handwerk legt.

Schließlich sollte man doch glauben, daß die Verwaltungen im Deutschen Reiche selbst ein Interesse daran haben, die Finanzkraft des Reiches zu erhalten, denn es ist doch auch ihr Brod, ihre Zukunft, die auf dem Spiele steht.

Unsere Zeit ist friedlich gesonnen; wir hören in allen Sprachen die Segnungen des Friedens preisen und nur einige unbedeutende Länder scheinen Freude am Kriege zu haben. Trotzdem seufzen die Völker unter den Rüstungen. So war es zu Beginn des vorigen Jahres, so wird es nach einem ferneren Jahre sein. Wir kommen mit all unserem Wissen nicht über diesen Berg und schließlich wird doch aus diesen Rüstungen wieder ein Krieg werden. Deutschland steht dabei im Mittelpunkte der künftigen Geschicke. Feinde haben wir rings um uns, die alle die Behauptung aufstellen, wir seien mit unserer Macht die alleinigen und wirklichen Friedensstörer. Wir aber sagen mit Recht: Deutschland war Jahrhunderte hindurch der Spielball und der Kampfplatz für die übrigen Völker, das soll es nicht wieder werden. Wir sind kräftig genug, uns unserer Haut zu wehren und wir wollen das auch ganz entschieden zum Ausdruck gebracht wissen.

Sparsame Verwaltung, geordnete Finanzen und im Verkehr mit den anderen Mächten entschieden und nicht zaghaft, wenn wir im Rechte sind, das ist es, was wir von unserer Regierung im kommenden Jahre verlangen; daß sie den Ausspruch Bismarcks wieder zu Ehren bringt: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand!“

Rußland. Der Kapellmeister der auswärtigen Politik, Iswolski, hat dem russischen Reichstage nach dem Muster seiner europäischen Kollegen etwas aus seinem Notenschatze vorgespielt. Auch bei ihm ist offenbar die Sprache dazu da, die Gedanken zu verbergen, denn in der Hauptsache sieht er die politische Lage rosig an. Er betont, daß Rußland sich nicht in persische Angelegenheiten mische und die Selbstständigkeit dieses Landes mit England aufrecht erhalten wolle. Mit großer Genugtuung spricht der Minister von dem auf's Neue gefestigten Bündnisse mit Frankreich, welches aber keine Spitze gegen Deutschland enthalte (gegen wen denn?). Auch an Italien habe eine Annäherung stattgefunden. Rußland sei ein wichtiger Factor des europäischen Gleichgewichts. Auf dem Balkan bilde es das Rückgrad der slavischen Stämme und Staatsorganismen. Auch sei Rußland über die neue Ordnung in der Türkei sehr erfreut, doch fordere die Stimme der russischen Gesellschaft dringend einen Einspruch der Regierung gegen die Annexion von Bosnien und der Herzegowina. Ein solcher Einspruch aber könne, wenn er seitens Rußland allein erfolge, gefährliche Folgen haben. Rußland werde auf den Berliner Vertrag hinweisen. Der Konferenzgedanke gehe von der Türkei, als der unmittelbar geschädigten Partei, aus. Rußland stehe mit seinen Bestrebungen, den Berliner Vertrag hochzuhalten, nicht allein da, sondern es handle im Einverständnis mit Frankreich, England und Italien. Rußland habe keine eigensüchtigen Absichten, sondern es werde auf die Wahrung des für alle notwendigen Friedens bedacht sein. Bulgarien, das Lieblingskind der russischen Politik, habe gegen die eindringlichsten Ratschläge Rußlands gehandelt. (Unabhängigkeitserklärung, Eisenbahndiebstahl.) Doch ihm ist verziehen, wenn es sich nur in Zukunft brav hält, das heißt, mit Serbien und Montenegro Hand in Hand geht. Rußlands Ziel bestehe darin, diese Staaten zusammenzufassen und mit der Türkei durch den gemeinsamen Gedanken an den Schutz ihrer nationalen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit zu einigen. — Viel schöne Worte, Herr Iswolski, doch, wer steht dahinter!

Ein sozialistischer Abgeordneter, der nach dem Minister auftrat, sagte, die überlieferte Politik Rußlands sei die reine Vergewaltigungspolitik, die die Rechtgläubigkeit und das Slawentum beliebig als Vorwand benutzten. Es ist aber immerhin Fortschritt, daß ein Russe so etwas sagen darf, ohne für den Rest seines Lebens nach Sibirien verbannt zu werden.

Frankreich. Der Präsident Fallieres hat auf einem Spaziergange eine unliebsame Ueberraschung gehabt; er wurde von einem Kellner angefallen, der versuchte, ihm den Bart auszureißen. Es gelang den Begleitern des Präsidenten, den Uebeltäter festzunehmen, ehe er größeres Unheil anrichtete; er hatte keine Waffe bei sich. Der Kellner soll ein Anhänger der royalistischen Partei sein.

Türkei. In der Zeit der Weihnachtsferien, die man in der Türkei natürlich nicht kennt, finden die Vorgänge im türkischen Reichstage besondere Beachtung. Präsident ist der Abgeordnete Achmed Risa, der dem bunten Völkchen, welches um ihn herum sitzt, gleich bei seiner ersten Amtshandlung die Leviten gelesen hat. Er empfahl den Abgeordneten Pflichteifer, Ernst und Höflichkeit. Rassen- und Religionsverschiedenheit solle ihr Urteil nicht trüben. Die Aufgaben der Kammer seien: Ordnung in den Finanzen zu schaffen, die Volksherrschaft zu festigen und die Kräfte zur Verteidigung des Reiches zu vermehren. Dann soll die Antwort an den Sultan auf die Tronrede beraten werden und die wird gepfeffert und gesalzen, da fehlt nichts dran. In dem Entwurf der Antwortadresse ist Bezug genommen auf die Auflösung des früheren Parlamentes. Wenn der Sultan sich nicht den trügerischen Einflüsterungen unzuverlässiger Personen hingegeben hätte, würde man in der Türkei an vielen Stellen blühende Oasen statt Ruinen, Fortschritt anstatt Verfall erkennen. Dem Volke, welches von wenigen Individuen unter dem Schutze des Despotismus für seine Zwecke ausgebeutet wurde, wären nicht so viele Wunden geschlagen worden. Diese Pille wird dem Abdul Hamid nicht sonderlich munden.

Trotz aller friedlichen Versicherungen wird auf dem Balkan an allen Grenzen fürchterlich gerüstet. Der Bulgare traut dem Türken nicht und dieser dem Bulgaren nicht. Bulgarische Sendlinge sind wieder fleißig an der Arbeit, die bulgarische Bevölkerung der Türkei gegen ihre Obrigkeit aufzuhetzen. Diese Friedensstörer sollen jetzt zunächst gründlich auf die Finger geklopft werden.

Lady Hildegard.

Roman von H. W. Croker.

Nachdruck verboten.) 8)

„Widmen Sie ihr jeden Ritterdienst, führen Sie die junge Dame ins Erfrischungszimmer — unsre Frühstücksstube —, Sie wissen's ja — und sorgen Sie ihr für Tee oder sonst etwas.“

Und siehe da, ich wurde ins Schlepptau genommen und machte da und dort Bekanntschaften. Mein Ritter beobachtete mich, und ich beobachtete meinen Ritter mit feierlichem Ernst. Er war blond, schlank, glatt rasiert, eher hübsch als häßlich, gab den Blicken der Welt eine große Fläche seiner Hemdenbrust preis und trug wunderbar gut sitzende Handschuhe.

„Wir werden dem Befehl wohl gehorchen müssen,“ bemerkte er, „ob Sie nun Tee trinken wollen oder nicht.“

Demgemäß bahnten wir uns einen Weg zum Büffet, wo er eine Tasse Kaffee für mich eroberte und mir zusah, wie ich den Zucker umrührte. Ich hatte sie erst halb geleert, als ich, zufällig aufblickend, seine ziemlich kleinen hellblauen Augen so starr auf mich geheftet fand, daß ich fast den Rest des Inhalts meiner Tasse über mein fleckenloses weißes Gewand gegossen hätte.

„Solche Geschichten, die nicht Fisch, nicht Vogel, nicht Ball und nicht Konzert sind, finde ich greulich,“ bemerkte er, mir die Tasse abnehmend. „Sind Sie nicht auch der Ansicht?“

„Nein, gar nicht,“ versetzte ich, meinen Mut zusammenraffend, denn das schöne alte Haus, die Menge fröhlicher, geputzter Menschen, die Klänge der Musik, der Blumenduft, das Lichtmeer und die vielen Bilder versetzten mich in Entzücken. „Obwohl mir natürlich ein richtiger Ball auch lieber wäre.“

„Mir nicht,“ versicherte er mit Nachdruck. „Dabei kann man sich wenigstens drücken und irgendwo in einem bequemen Lehnstuhl ein Schläfchen halten, aber bei einem richtigen Ball, wie Sie sagen, jagen und hetzen die Wirte unsereinen umher, daß man die Polizei oder den Tierschutzverein zu Hilfe rufen möchte, und stellt man sich an die Wand, so tritt man einem die Füße ab.“

Die bloße Erinnerung solcher Folterqualen schien ihn dem Weinen nahe zu bringen.

„Das Mittel dagegen ruht in Ihrer Hand,“ gab ich ihm fühllos zurück. „Tanzen Sie!“

„Nein, nein, solang ich bei Besinnung bin, nicht,“ sagte er, den Kopf schüttelnd. „Einen Abend lang, der Höflichkeit zuliebe, herumsitzen, darin ergeb' ich mich noch, aber tanzen — dafür bin ich zu alt.“

Ich sah ihn sehr verwundert an, denn älter als vier- oder fünfundzwanzig Jahre konnte er gar nicht sein.

„Weshalb gehen Sie denn auf Bälle,“ fragte ich, „wenn Sie so grausam mißhandelt werden? Gejagt, gesetzt, mit Füßen getreten!“

„Ich gehe auch nur, wenn die Pflicht mich ruft, und das geschieht, Gott sei Dank, nicht häufig. Höchstens wenn die Cousine einer Cousine oder eine Tante, oder irgend ein Kamerad meines Alten einen Ball geben.“

„Was! Sie haben noch einen lebendigen Vater?“

„Lebendig! Das will ich meinen! Bedeutend jugendlicher als ich — mein Vater tanzt noch und meine Mutter desgleichen.“

„Wirklich? Und Sie fahren im Rollstuhl nebenher?“

„Das noch nicht! Ich bin nicht ganz so schwächlich, als ich aussehe“ — der Ton klang spöttisch — „übrigens, wohnen Sie hier im Haus?“

„O nein! Ich bin eben angekommen.“

„Haben Sie unterwegs etwa bemerkt, daß es friert?“ fragte er, plötzlich belebt.

„Nein, es fängt sogar zu rieseln an.“

„Dann ist alles gut! Sie müssen nämlich wissen, daß morgen hier eine große Fuchsjagd mit der Meute der ganzen Grafschaft stattfindet, die beste der Gegend und köstliches Terrain, alles eben. Sie reiten doch auch Jagden, natürlich?“

„Nein; aber Sie?“

„Ob ich reite? Ja, wer tut denn hier zu Lande etwas anders? Ich bin diesen Winter schon sechzigmal draußen gewesen.“

„Am Reiten hindert Sie also die Altersschwäche noch nicht?“

Er starrte mich zuerst verblüfft an und brach dann in ein lautes Gelächter aus.

„Sechs Tage in der Woche im Sattel, das ist bei uns die Regel!“

„Da müssen Sie sehr viele Pferde brauchen!“

„Allerdings, ich habe ihrer dreißig, aber zwei davon gehen lahm und drei sind nur als Springer zu brauchen.“

„Möchten Sie vielleicht jetzt hinuntergehen und die Bildergalerie abmachen?“ fragte mein Begleiter. „Dieser abgeschmackte Ball, der keiner sein soll, fängt ja doch in der nächsten halben Stunde noch nicht an.“

„Ich möchte die Bilder allerdings sehr gern sehen,“ versicherte ich, und wir arbeiteten uns wieder zum Treppenhaus zurück. Es war entsetzlich voll; es mochten wohl zwei- bis dreihundert Personen im Hause sein. Die breite Treppe war jetzt ziemlich verödet, denn der Strom hatte sich im Tanzsaal und Teezimmer verteilt.

Langsam gingen wir miteinander die angenehm niederen Stufen hinab, und zwar ich mit der Würde, die ich meinem weißen Atlaskleide schuldig war, dessen Schleppe sanft hinter mir drein rauschte. In der Halle standen etliche neue Ankömmlinge, durchweg Herren, von denen einer plötzlich zu uns heraufsah, und ich erkannte Everard Somers. Er betrachtete mich und meinen Begleiter eine Zeit lang mit unverhohlener Ueberraschung, dann schien er begriffen zu haben, daß es nicht mein Geist, sondern mein leibhaftiges Selbst war, denn gerade als ich den Atlasschuh auf die unterste Stufe setzte, kam er mit ausgestreckter Hand auf mich zu.

Großes Erdbeben in Süditalien.

Immer neue, schreckliche Nachrichten kommen aus Süd-Italien. Die 160 000 Einwohner zählende am Meere liegende Stadt Messina ist ein einziger, brennender Trümmerhaufen und es sollen nur 12 000 Menschen mit dem Leben davongekommen sein. Aber auch zahlreiche andere kleine Städte und Dörfer sind zerstört, ja, die 40 000 Einwohner zählende Stadt Reggio soll vollständig vom Meere verschlungen worden sein. Ein zur Hülfe gesandtes Schiff suchte vergebens die Stelle, wo die Stadt gestanden hat. Die Meerenge von Messina soll für den Schiffsverkehr unpassierbar geworden sein.

Immer furchtbarer erscheint das Unglück mit jeder neu eintreffenden Nachricht. Die telegraphische Verbindung mit Messina war zeitweilig unterbrochen, sodaß das Schicksal der Stadt gänzlich unbekannt war. Die deutschen Schulschiffe im Mittelmeer erhielten Anweisung, nach der Unglücksstätte zu fahren und Hülfe zu bringen. Folgende Meldungen bringt der Telegraph:

Rom, 29. Dez. Der Abgeordnete Deselice hat aus Messina an den Ministerpräsidenten Giolitti eine Depesche folgenden Inhalts gesandt: „Messina ist vollständig zerstört, die Opfer zählen nach Zehntausenden, die Feuersbrunst vollendet das Werk der Zerstörung." Deselice schließt mit der Bitte um Hilfe bei diesem namenlosen Unglück.

Rom, 29. Dez. Im Marineministerium eingegangene Nachrichten bestätigen, daß die Stadt Messina zerstört ist. Es scheint, daß der größte Teil der Dörfer an der Meerenge von Messina ebenfalls zerstört ist. Man befürchtet, daß auch Reggio di Calabria von demselben Schicksal betroffen worden ist.

Palermo, 30. Dez. Das Blatt Ora meldet: Von dem Stadtrat in Messina sind nur der frühere Bürgermeister Darrigo und der Beisitzer Losardo am Leben geblieben. Ungefähr zwei Drittel der 160000 zählenden Einwohnerschaft sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Gestern Abend wurden in Palermo und Messina

wiederum Erdstöße wahrgenommen.

Ueber den Eintritt der Katastrophe in Messina berichtet als Augenzeuge der Kommandant des Terpedoboots Saffo, das dort im Hafen lag: Gestern früh um 5 Uhr 20 Min. erhob sich plötzlich das Meer wie ein brüllender Berg mehrere Meter hoch und warf alle im Hafen liegenden Schiffe durcheinander, nachdem es mit dumpfem Getöse über den Hafendamm zerstörend hereingebrochen war. Der österreichische Dampfer Andrassy stieß mit andern Schiffen, die alle stark beschädigt wurden, zusammen. Der ganze gemauerte Staden wurde zerstört, ebenso das Ausbesserungsdock, und ein darin liegender russischer Dampfer wurde beschädigt. Einen Augenblick danach war die ganze Wasserfläche mit Trümmern von Fahrzeugen, Fässern, Kisten, Früchten usw. bedeckt, und über die Stadt lagerte sich eine dichte, mächtige Staubwolke, aus der Getöse und Jammergeschrei erscholl. Erst als die Dämmerung eintrat, konnte man sich einen Begriff von dem furchtbaren Unglück bilden, das in der Erinnerung der Bevölkerung nicht seines Gleichen hat. Es ist unmöglich, den Schrecken in seiner ganzen Größe zu beschreiben. Fast die ganze blühende Stadt war in einen Trümmerhaufen verwandelt, und mitten aus dem grausen Schutt ragten wie riesige Gerippe die aufrecht gebliebenen, aber auch zerrissenen Mauern des Rathauses und des großen Hotels Trinacria hervor; alle andern stattlichen Paläste, die längst des Strandes und des Corso Garibaldi standen, waren verschwunden. Die Straßen waren verschüttet; an mehreren Punkten der Stadt, die zu einer schauerlichen Ruine geworden war, erhoben sich unheilvolle, blutige Flammen und Rauchwolken von den Bräuden, die nach dem Einsturz hier und da ausgebrochen waren. Die Besatzung des Bootes Saffo ging, gegen die Wogen kämpfend, an Land und suchte hier und da mit Aufopferung zu retten, wo Hilferufe ertönten. Inzwischen brachen die Häftlinge aus den Gefängnissen aus und begannen im Banco di Sicilia und andern öffentlichen Gebäuden zu plündern. In den ersten Augenblicken des Schreckens ließ sich nichts dagegen tun. Weiterhin beschreibt der Kommandant die ersten mühsamen Rettungsversuche während des gestrigen Vormittags. Er schätzt die Hälfte der Bevölkerung von Messina für verloren; er berichtet auch, daß die Wasserleitung verschüttet ist und daß man an der kalabrischen Küste ungeheure Einstürze wahrnimmt.

Catania. Ein Ueberlebender aus Messina, der hier eingetroffen ist, berichtet: Es ist unmöglich, den schrecklichen Anblick zu beschreiben. Die Stadt ist in einen ungeheueren Schutthaufen verwandelt, fast alle Einwohner sind getötet, nur wenige Tausende sind dem Tode entronnen. Es mangelt an Aerzten, Zelten, Kleidern und Lebensmitteln, um die Ueberlebenden, die von dem Nötigsten entblößt dem winterlichen Wetter preisgegeben sind, zu versorgen. Es mangelt an Feuerspritzen, um die Flammen zu löschen, die in den Ruinen wüten. Messina erscheint wie vom Erdboden fortgefegt, auch der Bahnhof ist eingestürzt, alle Eisenbahnwagen sind zertrümmert, fast das ganze Bahnpersonal ist tot. Die schutterfüllten Straßen sind nicht wiederzuerkennen. Sie erscheinen nur als ungeheure Spalten auf einem weiten Trümmerfeld. Die Universität, das Post- und Telegraphengebäude und alle übrigen öffentlichen Gebäude sind verschwunden, die Gasleitungen sind vollständig zerstört. Die Stadt blieb nach der Katastrophe stundenlang ohne jede Hilfe, da die Ruinen die Behörden, die Garnison, Aerzte, Apotheker, kurz alle Klassen der Bevölkerung unter sich begraben haben.

Wie der „Messagero" berichtet: Der die Präfektur umgebende Stadtteil, also das Zentrum der Stadt, sei bis zum Hafen hinunter vernichtet, nur die kleinen Villen auf dem höher gelegenen Teil der Stadt seien stehen geblieben. Das Schloß, das Lyzeum und die Kathedrale seien dagegen zerstört worden, und fast alle Schüler des Lyzeums ums Leben gekommen. Er glaube, daß der Bischof ebenfalls ums Leben gekommen sei. Die Kaserne sei eingestürzt und habe Hunderte von Soldaten unter den Trümmern begraben. Ueber das Schicksal des Rathauses widersprächen sich die Nachrichten. Alle aus Reggio in Calanzaro angekommene Flüchtlinge schildern das Unglück als furchtbar und bezeichnen die Zahl der Toten als sehr hoch. Die Ueberlebenden retteten sich fast nackt und irren ohne Kleidung und Lebensmittel auf den Feldern umher.

Die Tribuna meldet aus Monteleone: Die Flutwelle, die infolge der Erschütterung des Meeres dem Erdbeben folgte, war in Reggio bis zum Corso Garibaldi in einer Höhe von 10 Meter über dem Meeresspiegel zu verspüren, die Häuser in der Nähe des Meeres standen bis zum ersten Stock im Wasser, mehrere wurden von den Wellen fortgerissen. Die Wirkungen der Erdstöße waren denen in Messina ähnlich. Die Gasexplosionen verursachten ungeheuren Schaden.

Alle Nachrichten lassen sich noch nicht auf ihren richtigen Wert prüfen, so viel aber steht fest, daß dieses das größte Unglück ist, welches in Europa jemals durch ein Erdbeben hervorgerufen wurde. In der unglücklichen Stadt Messina scheinen nur die Insassen der Gefängnisse gut weggekommen zu sein, denn diese brachen aus und begannen zu plündern. Inzwischen sind strenge Maßnahmen gegen diese Hyänen der Menschheit getroffen worden.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Die drei Feiertage sind allen, welche regelmäßige Beschäftigung gewöhnt, etwas lang geworden. Auch das Faullenzen will gelernt sein, wo keine besondere Begabung dafür von Hause aus vorhanden ist. Zahlreiche junge Soldaten waren in Urlaub gekommen und freuten sich, für einige Tage die Fürsorge von Mutter und Geschwistern genießen zu können. Zwar hat man beim Militär auch eine Mutter, aber daran hat die ganze Kompagnie Teil und da kommt es vor, daß sie mit ihren mütterlichen Zärtlichkeiten recht sparsam ist. Auch veranlaßten die Feiertage manchen Sohn des Freiengrundes der draußen in der Welt einen Beruf ausfüllt, sich die Heimat wieder einmal anzusehen und alten Freunden und Bekannten die Hand zu reichen. Um gastliche Aufnahme braucht niemand Sorge zu tragen, der sich fernab von der alten Heimat eine neue gründete; es werden immer noch Kuchen gebacken, auch wenn die Zeiten schlecht sind.

— Zu Schiedsmännern zur Wertabschätzung des auf polizeiliche Anordnung getöteten und an Milzbrand gefallenen Viehes sind für 1909 aus dem Amte Burbach gewählt: Schmied Friedrich Capito, Salchendorf und Landwirt Heinrich Zint, Oberdresselndorf. Aus dem Amte Wilnsdorf Landwirt Friedrich Kölsch in Wilnsdorf.

* **Struthütten.** Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, gegen die Erhöhung der Hebammentaxe Stellung zu nehmen.

* **Herdorf.** Bei der Gemeinderatswahl wurden in der 1. Klasse gewählt: Gustav Lichtenthäler, Dr. H. Schmitz, H. Kleinschmidt, in der 2 Klasse: Peter Reiffenrath, Albert Ermert I., Joseph Ermert I, E. Schlosser; in der 3. Klasse: Aug. Meyer II, Joh. Thomas, Friedolin Jung.

— Das am 2. Weihnachtstage im Hotel zum Deutschen Kaiser stattgefundene Konzert der Bollnbacher Bergkapelle und des Männer-Gesangsvereins hatte einen großen Erfolg.

□ **Dermbach,** 30. Dez. Am Sonntag den 27. Dez. wurde hier durch den Turnverein Jahn das Schauspiel „Wolfram von Bondorf, der büßende Brudermörder" aufgeführt. Schon lange vor Beginn war der Saal des Herrn Utsch bis auf den letzten Platz besetzt und eine Anzahl Besucher mußte wieder umkehren. Das spannende Stück wurde in formvollendeter Weise vorgetragen und hielt die Aufmerksamkeit der Besucher von Anfang bis zu Ende gefesselt. Die Darsteller spielten ihre Rolle vorzüglich und reicher Beifall wurde ihnen zu Teil. Nicht minder fanden die beiden humoristischen Stücke, welche nach einer Pause gespielt wurden, allgemeine Anerkennung und große Heiterkeit. Die Pausen wurden durch die Dermbacher Musikkapelle in bester Weise ausgefüllt. Der Erfolg der ganzen Veranstaltung war großartig und wer nicht da war, versäume nicht, sich am Neujahrstage Nachmittags 3½ Uhr die zweite Vorstellung anzusehen. Also auf nach Dermbach!

Siegen. Am Sonntag fand im Hotel zum Goldenen Löwen die 20. Jahresversammlung ehemaliger Wiesenbauschüler statt. Vorträge hielten H. Gaumann über Hydromechanik in der Kulturtechnik und Director Geibel über „Aeltere und neue Stickstoffdünger." Ein gemeinschaftliches Abendessen bildete den Schluß.

— Dem Amtsgerichtssecretär Rechnungsrat Dick in Siegen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden.

Ruppichteroth. Im benachbarten Velken stahl man dem Oberjäger Schmidt am 2. Weinachtsabend ein Jagdgewehr aus dem Hausflur, während seine Familie beim Abendessen saß. Trotzdem der Sohn den Dieb noch eine Strecke verfolgte, gelang es demselben unerkannt zu entkommen.

Gießen. Im Stadtwald ist am Weihnachtsabend an einem zehnjährigen Knaben ein Lustmord verübt worden. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der 47 Jahre alte Schuhmacher und Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Reif aus Niederspey verhaftet, welcher erwiesenermaßen an dem Abend 2 Knaben zum Mitgehen zu bewegen suchte, die ihm aber nicht folgten. Reif ist mehrmals wegen Sittlichkeitsverbrechen bestraft.

Hagen i. W. Die Firma Funcke u. Elbers, deren gesamter Betrieb am 1. Januar n. Js. in den Besitz der Firma Eicken u. Co. übergeht, hat den jetzt noch bei ihr beschäftigten Angestellten und Arbeitern Weihnachtsgratifikationen im Gesamtbetrage von 60000 M. ausgezahlt. Die Zuwendungen, durch die sich die Firmeninhaber ein dauerndes dankbares Andenken bei ihren Angestellten sichern, werden nach Maßgabe der Dienstzeit des Einzelnen verteilt; infolgedessen erhielten dem Vernehmen nach mehrere Arbeiter Beträge zwischen 700 und 900 M.

Neuenrade. Die hiesige Ziehharmonika-Industrie hatte auch in diesem Jahre wieder einen starken Versand. Allein in der Weihnachtswoche wurden im Bahnhof Werdohl 10 Eisenbahnwagen versandfertige Instrumente verladen. Da jeder Wagen 1300 bis 1400 Stück faßt, so macht das die schöne Summe von 24000 bis 26000 Stück. Die Preise schwanken durchschnittlich zwischen 3 bis 7 Mark. Hierzu kommen dann noch die Unmengen von Mundharmonikas in den verschiedensten Preislagen, welche als Brief oder Muster ohne Wert in großen Säcken versandt werden.

Mainz. Ein entsetzenerregender vierfacher Mord hält hier alle Gemüter in Aufregung. Samstag früh wurde der ehemalige Zentrumsführer und Reichstagsabgeordnete Nicola Racke sowie drei Töchter in ihrer Wohnung ermordet. Als Täter wurde der eigene Sohn des Ermordeten, der in Göttingen Astronomie studierte, verhaftet. Der Mörder, der Student Jos. Racke, hat die Tat unumwunden eingestanden. Die schreckliche Bluttat trug sich Sonntag früh gegen 4 Uhr zu. Seit 7 Tagen befindet sich der 22jährige Sohn Josef, der in Göttingen Astronomie studiert, zu Besuch bei seiner Familie. Am ersten Feiertag kommunizierte die gesamte gut katholische Familie. Am Nachmittag besuchte Josef Racke das Grab seiner vor einigen Jahren verstorbenen Mutter. Dann kehrte er nach Hause zurück und blieb vergnügt mit seiner Familie bis zur späten Stunde zusammen. Nachdem man sich zur Ruhe begeben hatte, muß den jungen Mann der Wahnsinn gepackt haben. Er entfernte von einem alten Gewehre den eisernen Lauf, band an diesen ein Maschinen-Brodmesser und bewaffnete sich außerdem mit einem scharfgeladenen Revolver. Dann schlich sich der Wahnsinnige zunächst in das Schlafzimmer seines 62jährigen Vaters und spaltete dem im Bette Liegenden mit einem Hieb den Schädel. Nach dieser furchtbaren Bluttat suchte der Wahnsinnige das Schlafzimmer seiner 25jährigen Schwester Anna auf, die mit einem Berliner Arzt verlobt war und Ostern heiraten wollte und spaltete auch dieser mit einem Hieb den Schädel. Die nebenan in einem Schlafzimmer schlafenden Schwestern, die 21jährige Stefanie und die 14jährige Lisbeth, müssen wach geworden sein, denn sie richteten sich in ihren Betten auf, als der wahnsinnige Bruder auch zu ihnen kam, um sie zu ermorden

---

„Fräulein Hayes! Sie hab' ich zuletzt gesehen, ehe ich fortging, und Sie sind beinah die erste, die ich daheim wiederfinde! Nun, Aubrey, flott am Werk? Die Pferde in wünschenswertem Zustand?"

„So ziemlich. Seit wann bist du wieder da?"

„Seit heute nachmittag und wie du siehst, mußte ich sofort den Dienst bei meiner Schwester antreten. Sie bleibt über Nacht hier und reitet morgen die Jagd mit, ich desgleichen."

„Ich auch," sagte mein Ritter triumphierend.

„Wie geht's Ihrer Frau Mutter?" fragte Somers. „Ist sie heute abend auch hier?"

„Sie ist leidlich wohl, danke, aber hier ist sie nicht."

„Halten Sie sich denn in dieser Gegend auf?"

„Ja, wir leben gegenwärtig in Stonebrook."

„Wie mich das freut! Wohin segelt ihr den, Aubrey?"

„Zu den Bildern — ich als Cicerone."

„Was für ein frecher Schwindel! Gnädiges Fräulein, von Kunst versteht dieser Mensch etwa so viel als vom Uhrenmachen! Ich werde Sie durch die Galerie führen, denn ich kann wenigstens einen Landseer von einem Rubens unterscheiden."

„Fällt mir gar nicht ein, mein Amt abzutreten," entgegnete der andere. „Fräulein Hayes ist mir ausschließlich anvertraut worden — nicht wahr, gnädiges Fräulein? — und ich bin für sie verantwortlich. Geh du nur hinauf, Phil . . . du findest auch alte Freunde," setzte er mit bedeutungsvollem Blick hinzu.

Während dieses schmeichelhaften Wettstreits um meine Gesellschaft hatten sich die Fräulein Benny und ihre Cousine in unsrer Nähe herumgetrieben und kamen jetzt zu mir her.

„Ach, mein liebes Fräulein, der Tanz beginnt vor einer halben Stunde noch nicht — wär' es nicht besser, Sie würden sich solange zu uns setzen?"

Ich war der Behandlung, die ich von ihr erfahren hatte, wohl eingedenk und erwiderte höflich; „Sehr freundlich, Fräulein Benny, aber ich bin eben im Begriff, die Bilder zu besehen, wozu Sie mir ja geraten haben, und da ich schon in der Droschke eine Stunde bei Ihnen saß und Sie mich auf dem Heimweg wieder genießen werden, verzichte ich jetzt darauf."

Fräulein Benny zog die Augenbrauen in die Höhe, glotzte mich an und kehrte mir wutschnaubend den Rücken.

„Was! Der Jessika sind Sie gewachsen!" bemerkte Somers, vor Vergnügen laut lachend.

„Ich wüßte nicht, wem Fräulein Hayes nicht gewachsen wäre! Mich hat sie schändlich behandelt, weil ich nicht tanze," versicherte mein Beschützer mit heiterer Selbstgefälligkeit.

„Und zwar mit Recht: du bist eine Schlafmütze."

Ich bemerkte wohl, daß Somers mich dabei ansah, als ob ich ihm Rätsel zu raten gäbe. Er mochte in dem heutigen Fräulein Hayes das bescheidene, armselig angezogene junge Mädchen vom letzten Juli kaum wieder erkennen. Auch ich kannte mich kaum mehr und war mir selbst ein Rätsel. Die Umgebung, mein Anzug hatten mich verwandelt und waren mir zu Kopf gestiegen, es war ganz gewiß eine Andere, mir völlig Fremde, die da so hoffärtig in meiner Gestalt umherwandelte.

„Sobald der Tanz beginnt, werde ich Sie holen, gnädiges Fräulein!" sagte Somers, seinen kleinen Bleistift aus der Westentasche ziehend. „Ich hoffe auf den ersten Walzer und zwei weitere — darf ich den fünften und zehnten aufschreiben?"

„Gerne, aber ich will Sie nur darauf aufmerksam machen, daß ich keine Uebungen im Tanzen habe."

„Um so besser, dann wollen Sie wenigstens nicht steuern," bemerkte er, die Zahlen auf seine Manschette kritzelnd.

Zu meiner großen Ueberraschung sah ich, daß Aubrey Price auch die Manschette ein wenig herauszog und sich schreibfertig machte.

„Und wieviel Tänze bekomme ich, wenn ich bitten darf?"

„Mein Gott, ein solches Opfer kann ich nicht von Ihnen annehmen!" rief ich.

„Unsinn! Sagen wir die beiden ersten Quadrillen?"

„Vorausgesetzt, daß es nicht zu anstrengend für Sie ist," sagte ich, huldvoll nickend.

Auch er bekritzelte seine Manschette, und dann traten wir in die Galerie. Sie war voll Menschen und Bilder betrachtend, hatte ich keine Ahnung, wie schnell die Zeit verflog. Noch hatte ich nicht die Hälfte der Gemälde besichtigt, als Everard Somers herbeieilte, um seine Rechte geltend zu machen, und wir gingen in den Tanzsaal hinauf, der aus zwei mit Blattpflanzen geschmückten Räumen bestand. In den tiefen Fensternischen standen Polstersitze, am oberen Ende ein paar Sofas, sonst waren keine Möbel darin. Im anstoßenden Wintergarten war das Orchester untergebracht, schon wirbelten viele Paare im Rhythmus eines berauschenden Walzers durch den Saal, und im nächsten Augenblicke waren wir mitten darunter.

Das Parkett war spiegelglatt, die Kapelle vorzüglich. Tanzen war mir eine angeborene Gabe, und ich hatte überdies den besten Unterricht gehabt, außerdem war ich jung, schlank und kannte keine Ermüdung. Um und um und um gings in leichtem Fluge, bis die Musik mit einem langgezogenen wehmütigen Accord verstummte.

„Danke," sagte mein Tänzer. „Das war ein Hochgenuß. Sie unterschätzen ihre Fähigkeiten — Sie tanzen wie eine Südamerikanerin."

Da ich noch nie eine Südamerikanerin gesehen hatte, wußte ich nicht, ob das eine Anerkennung, oder ein Vorwurf war. Während wir langsam dem Teezimmer zuwandelten, bemerkte ich, daß mein Tänzer offenbar alle Welt kannte, und daß alle Welt sich zu freuen schien über seine Rückkehr. Lächelnde Damen traten an ihn heran und fragten, wann er angekommen sei; junge Herren klopften ihm auf die Schulter, und es entging mir nicht, daß einige ihn fragend ansahen und dann einen raschen neugierigen Blick auf mich warfen. Endlich erreichten wir unser Ziel, und er brachte mir Gefrorenes.

Fortsetzung folgt.

Der 21jährigen Schwester jagte er eine Kugel in die Brust, der 14jährigen Schwester, die zur Abwehr den rechten Arm vorstreckte, durchhieb er mit der furchtbaren Waffe die Pulsader und jagte ihr eine Kugel in die Schläfe. Zu Tode getroffen sank die Schwester zum Bett heraus. Die übrigen drei Getöteten, der Vater und die beiden älteren Schwestern wurden als Leichen in ihren Betten aufgefunden. Der Mörder begab sich nach vollbrachter Tat in sein Zimmer und legte sich ins Bett. Heute Abend zwischen 10 und 12 Uhr wurden die Leichen einzeln nach dem Friedhofe gebracht. — Ein schrecklicher Kampf muß in dem Zimmer der 21jährigen Stefanie und der 14jährigen Lisbeth getobt haben. Die ältere Schwester saß als Leiche in einer Ecke des Zimmers, das eine Handgelenk war ihr fast vollständig abgehauen, die Brust zerschnitten, außerdem hatte sie einen Schuß in der Brust. Die jüngste 14jährige Schwester lag am Boden, auch sie war schrecklich zugerichtet. Am schrecklichsten war die älteste Schwester, die 25 jährige Anna, die auf Ostern sich mit einem Berliner Arzt verehelichen wollte, zugerichtet. Ihr Gesicht ist derartig mit dem schweren Brodmesser zerhackt, daß sie nicht mehr zu erkennen ist. Die Leichen der vier Personen wurden heute auf dem Friedhofe seziert und dann sofort in versiegelte Särge gelegt. — Nicola Racke war in zweiter Ehe mit einer geborenen Rauh verheiratet. Dieser Ehe entstammen 18 Kinder, wovon 12 am Leben sind. — Der Mörder Josef Racke ist zweifelsohne geistesgestört. Er absolvierte, 17 Jahre alt, das Gymnasium, studierte anfangs in Bonn Chemie, sattelte aber gegen den Willen seines Vaters um und wandte sich der Astronomie zu. Er galt von früher Jugend an als Sonderling. Stundenlang saß er oft auf einem Stuhl und stierte vor sich hin; er müsse rechnen, sagte er, wenn er nach dem Grund seines Hinbrütens gefragt wurde. Ein Onkel des Josef, ein Bruder seiner Mutter, befindet sich im Irrenhaus.

Eingesandt.

Das christlich-soziale Wahlbureau in Siegen hatte an die Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld die Bitte gerichtet, daß die Arbeiterkarten, Wochenkarten usw. auch am Wahltage Gültigkeit haben. Darauf ging von der genannten Direktion folgender Bescheid ein: Wir haben Anordnung getroffen, daß aus Anlaß der am 11. Januar 1909 stattfindenden Ergänzungswahl zum Reichstage für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein Biedenkopf 1. die am Sonnabend, Sonntag und Montag den 9. bis 11. Januar 1909 gelösten Arbeiterrückfahrkarten am Montag, den 11. und Dienstag, den 12. Januar zur Rückfahrt benutzt werden dürfen; 2. daß ausnahmsweise auch Dienstag den 12. Januar Arbeiterrückfahrkarten verausgabt werden dürfen. Ferner tritt bei Arbeiter-Wochenkarten eine Verlängerung der Geltungsdauer für den ausgefallenen Tag ein. Wir haben den Königlichen Eisenbahndirektionen Kassel und Frankfurt von den vorerwähnten Vergünstigungen Mitteilung gegeben.

Wiederstein. Herr Abg. Dr. Burckhardt hielt hier am Montag Nachm. in dem gedrängt vollen Lokal des Herrn Petri einen längeren Vortrag über die Reichstagswahl und empfahl in warmen Worten die Wahl des Herrn Lic. Mumm. Eine Diskussion fand nicht statt.

Wahlbach. Bei ungeheuer starker Beteiligung redete hier Montag Abend Herr Reichstagsabg. Dr. Burckhardt zu Gunsten der Candidatur Lic. Mumm für die chr.-soc. Partei. Eine rege Diskussion folgte, in welcher der Referent die Einwendungen widerlegte und auch die falschen Gerüchte. Er teilte mit, daß die Bewohner des Freien Grundes Samstag den 2. Jan. in Burbach und Samstag den 9. Jan. in Neunkirchen Gelegenheit hätten, einen ev. Arbeiterabgeordneten, Herrn Behrens sprechen zu hören und daß auch die früheren chr.-soc. Reichstagskandidaten aus dem Arbeiterstand, Wallbaum und Rafflenbeul in's Siegerland im Anfang Januar kommen und reden würden. Es sei unwahr, wie behauptet sei, daß er für die Beseitigung der kleinen Renten bis 25% abgestimmt oder gewirkt habe, daß er bei Katholiken, sogar dem Bischof von Limburg sich um Hülfe beworben habe und setze er 100 ℳ aus, wenn die Sache als wahr nachgewiesen würde, außerdem gebe er sein Ehrenwort, daß er weder den Bischof gesprochen, noch Versprechungen gemacht habe.

Vermischtes.

Landsberg a. d. W. Seit längerer Zeit waren systematisch die Eisenbahnwagen und Güterschuppen des Bahnhofes Schneidemühl bestohlen worden. Jetzt sind 50 Eisenbahnarbeiter als die Diebe ermittelt worden. Sie haben Warenposten waggonweise entwendet.

Die dänische Königsgruft in Roskilde ist beraubt worden. Vermißt werden kostbare Gold- und Silberkränze, die einen Metallwert von 20000 Kronen haben. Einer der Diebe ist festgestellt, es ist ein langjähriger Zuchthäusler, aber gefaßt hat man noch keinen.

♂ Eines der wichtigsten und am wenigsten beachteten Hülfsmittel in der Landwirtschaft ist offenbar der Gips. Bei dem heutigen intensiven Betrieb der Landwirtschaft genügt nicht mehr eine bloße Düngung mit Stalldünger, sondern, um einen möglichst hohen Reingewinn zu bekommen, sieht sich der Landwirt gezwungen, Hülfsmittel zur Hand zu nehmen und diese bieten sich in der Anwendung von Kunstdünger. Man hat derselben ja heute so viele, aber doch gilt es, das Richtige zu nehmen. Es werden oft große Fehler gemacht in der Verwendung von diesen Mitteln, z. B. kommt es noch viel vor, daß man die Thomasschlacke über den ausgebreiteten Stalldünger streut; dies ist verkehrt. Durch die Berührung der Thomasschlacke mit dem Stalldünger entsteht ein chemischer Prozeß, die Phosphorsäure in der Thomasschlacke verbindet sich mit dem Ammoniak des Stalldüngers und beide Düngstoffe (Phosphorsäure und Ammoniak) entweichen in die Luft. Wohl kann man die Schlacke zuerst streuen und dann den Stalldünger, weil die Bodenfeuchtigkeit die Schlacke anzieht. Um aber ein Entweichen des Düngstoffes im Stalldünger (Ammoniak) zu verhindern, haben wir im Gips ein ganz vorzügliches Mittel zur Hand. Der Gips, im Stalle oder auf die Düngerstätte gestreut, bindet den entweichenden Ammoniak und der Dünger behält seine ganze Kraft, die dann dem Felde zu gute kommt. Auch verhindert der Gips den lästigen Geruch in den Ställen, hauptsächlich bei den Pferden. Nebenbei ist Gips auch noch selbst ein Düngemittel, denn er besteht aus 31,0 % Kalk und 0,1 % Magnesia. Gips führt dem Boden Kalk und Schwefelsäure zu. Ferner wirkt der Gips noch dadurch günstig, daß er Kali und Bittererde im Boden mehr löslich macht und den Ammoniak in den unteren Luftschichten bindet und daß derselbe dann dem Felde und der Frucht erhalten bleibt.

Briefkasten.

R. P. Die vorgeschlagene und von Ihnen offenbar gebilligte Unterhosensteuer ist eine originelle Idee, auf die noch keiner der hier tätigen Reichstagskandidaten gekommen ist. Wir werden unserer Partei sofort Mitteilung davon machen und die besonderen Vorzüge in's rechte Licht rücken. Der Sieg wird dann zweifellos unser sein.

Todesanzeigen. Peter Rosenbauer, Niedergüdeln, 88 J. — Arnold Stinner, Katzwinkel, 64 J. — Wilh. Müller, Schönstein, 29 J. — Witwe Adam Freyling, Elisabeth geb. Schmidt, Siegen, 62 J. — Friedrich Daub, Eiserfeld, 69 J. — Frieda Kühn, Eiserfeld, 18 J. — Karl Lautz I, Neunkirchen, 80 J. — Ww. Heinrich Meier, Christine geb. Neubürger, Siegen, 71 J.

Der vorliegenden Nummer liegt eine Wahlzeitung der national-liberalen Partei bei.

Oeffentliche politische Versammlungen

finden statt:

Am **5. Januar 1909** in **Burbach** Abends 8 Uhr im **Hotel Diltey** (Leonh. Koch.)

Am **6. Januar 1909** in **Neunkirchen** Abends 8 Uhr im **Gasthof Thielmann.**

Redner: Herr Landtagsabgeordneter Kommerzienrat **Krahwinkel** aus **Vollmerhausen.**

Am **2. Januar 1909** in **Lützeln** Abends 8 Uhr bei **Leonh. Kreutz.**
Am **3. Januar 1909** in **Holzhausen,** Nachmittags 4 Uhr bei **Reinh. Müller.**
Am **3. Januar 1909** in **Oberdresselndorf,** Abends 8 Uhr bei **Wirt Siebel.**
Am **4. Januar 1909** in **Würgendorf,** Abends 8 Uhr im **Gemeindezimmer.**
Am **5. Januar** in **Gilsbach,** Abends 8 Uhr bei **Scholl.**
Am **6. Januar** in **Lippe** Nachmittags 4 Uhr bei **Robert Quandel.**
Am **6. Januar** in **Wiederstein,** Abends 8 Uhr bei Wirt **Petri.**
Am **7. Januar** in **Altenseelbach,** Abends 8 Uhr bei **Gaumann.**

Redner: Herr Parteisekretär **Lummel** aus **Essen.**

Zu diesen Versammlungen sind alle Reichstagswähler frdl. eingeladen.

Der Vorstand des nationalliberalen Kreisvereins Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf.

Ortsstatut

betreffend die Auszahlung des von minderjährigen Arbeitern verdienten Lohnes an die Eltern und Vormünder.

Auf Grund des § 13 der Landgemeindeordnung und der §§ 119 a und 142 der Reichsgewerbeordnung wird mit Zustimmung der Amtsversammlung und nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter für den Bezirk des Amtes Burbach folgendes bestimmt:

§ 1.

Auf schriftlichen bei der Polizeibehörde anzubringenden Antrag der Eltern, des Vormundes oder der Armenverwaltung der Aufenthaltsgemeinde ist der von gewerblichen Arbeitern oder Arbeiterinnen unter 21 Jahren verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder der genannten Arbeiter oder Arbeiterinnen zu zahlen.

Von der Entscheidung hat die Polizeibehörde eine eingehende Untersuchung des Falles vorzunehmen.

§ 2.

Die Eltern oder der Vormund können einen solchen Antrag nur stellen, wenn sie zugleich die schriftliche Erklärung abgeben, daß eine Kündigung des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses seitens des Arbeiters oder der Arbeiterin ohne ihre schriftliche Zustimmung nicht rechtsverbindlich sein soll.

§ 3.

Zur Empfangnahme des Lohnes haben sich die Eltern oder der Vormund bei der Polizeiverwaltung eine Ausweiskarte ausstellen zu lassen. Der Arbeiter ist berechtigt, an den Inhaber dieser Karte ohne Prüfung seiner Empfangsberechtigung den Lohn auszuzahlen.

§ 4.

Die Eltern oder der Vormund müssen zur Empfangsnahme des Lohnes zu der in dem betreffenden Betriebe festgesetzten Zeit und an der bestimmten Stelle erscheinen.

§ 5.

In solchen Fällen, in denen zu befürchten steht, daß die Eltern oder der Vormund den Lohn verschwenden, oder zum Nachteile des Minderjährigen verwenden, kann die Polizeibehörde die Auszahlung an den Minderjährigen verfügen.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Ortsstatuts werden gemäß § 148 Absatz 1 Ziffer 13 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen geahndet.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Burbach, den 30. Oktober 1908.

Der Amtmann: Beckhaus. (L. S.) Der Amtsbeigeordnete: Keller.

Genehmigt! Arnsberg, den 14. Dezember 1908.

Namens des Bezirks-Ausschusses, Abteilung I.

(L. S.) **Der Vorsitzende.**
B. A. I C III 227/08 J. V.: Kern.
1

Veröffentlicht! Burbach, den 23. Dezember 1908.

Der Amtmann: Beckhaus.

Bedeutende Preisermäßigung.

Infolge der gedrückten Löhne, habe meine Preise auf sämtliche Waren ganz **bedeutend** heruntergesetzt.

Ein Versuch wird überzeugen. Bemerke noch, daß nach Fertigstellung der Inventur eine Partie Waren ausgelegt wird, welche zu spottbilligen Preisen abgebe.

Kaufhaus Wenzel.

Photographisches Atelier
H. Schmeck
Betzdorf Bahnhofstrasse 4.
Bekannt beste Ausführung.
Bedeutend ermässigte Preise:
7 Visit-Photogr. ℳ 3.50
13 „ „ „ 6.—
3 Cabinet-Photogr. ℳ 6.—
6 „ „ „ 8.—

Rudolf Weiss
Neunkirchen,
Bäckerei und Conditorei mit elektrischem Betrieb.
Specialitäten:
Täglich zweimal frische Brödchen,
Siegener Zwieback u. Weizenschrotbrod
für Magenleidende.
Auf Wunsch alles frei ins Haus.
Telefon Nr. 29.

Moderne
Zentral-Heizungen
führt unter Garantie aus
Heinrich Nickel
Schlosserei und mech. Werkstätte, Geldschrankbauanstalt
Betzdorf.
Prospekte und Kostenanschläge auf Verlangen!

Feinste Molkereibutter
ℳ 1.30,
Pura, allerfeinste Margarine,
80 ₰,
Edamer Käse ℳ 1.—,
Kleine Käschen 3 Stück 10 ₰,
Schmalz 65 ₰
empfiehlt
Emil Schneider.

Rechnungsformulare
zu haben bei **H. Braun.**

Ohrenmützen, Ohrenschützer, Handschuhe, Unterkleider, Filzschuhe, Holzschuhe,
seidene und wollene
Tücher, Strümpfe, Socken
in großer Auswahl bei
Emil Schneider.

Spurlos
verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte 2c. d. tg. Waschenm. Steckenpferd
Teerschwefel-Seife
Stck. 50 Pf.
in **Neunkirchen:** Emil Schneider.
in **Herdorf:** W. Brühl.
in **Salchendorf:** Gustav Schoew.

Malzbier
in Flaschen, à Fl. 15 ₰, empfiehlt
H. Kliebe.

Buchweizenmehl
zu haben in der
Sauer'schen Mühle
Neunkirchen.

„Suche"
stets Mädchen für gute Stellen.
Frau Ph. Krämer
Betzdorf (Sieg), Tiergartenstr. 3.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema Hautausschläge, aller Art
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.— u. 2.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpack. weiss-grün-rot u. Fa. R. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Gesangverein Liederkranz.
Heute, Sylvesterabend
BALL
im **Gasthof Thielmann,** wozu auch die passiven Mitglieder freundl. eingeladen werden. Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Neunkirchener Kapelle.
Der Vorstand.

Ia. Rot- od. Weisswein
liefert von 25 Ltr. an, das Ltr. zu **60, 70, 80, 90 Pfg.** und höher, das Ltr. **Cognac** von **Mk. 1.50** an, an Jedermann überall hin auf Ig. Ziel. Einzelne Flaschen gebe stets billig zur Probe ab.
Phil. Krämer, Betzdorf
(Sieg.)

Friedr. Pfau
Friseur und Heilgehülfe
empfiehlt sich im
Zahnziehen,
Verbinden, Ohren- und Nasenausspritzungen.
Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder.

„Geld"
auf Hypothek, Wechsel, Schuldscheine Waren, Möbel, besorgt bei geringer Vergütung Jedermann
Phil. Krämer, Betzdorf
(Sieg), Tiergartenstr. 3,
kein Schwindel, reell. Rückport. senden. Auch helfe ich Leuten, die guten Ruf haben und in Not sind, durch Sterbefälle, Arbeitslosigkeit, Krankheit und dergl. ohne Sicherheit, mit
Geld.
Studierenden ohne genüg. Mittel verhelfe ich zu Unterstützungen.


Eine
Fahrkuh
steht zu verkaufen bei
Ed. Kreutz, Salchendorf.

Quittungsbücher
für die Altersversicherung zu haben bei **H. Braun**

Wer im alten Jahre

über seine Gesundheit zu klagen hatte, der überlege sich jetzt, ob es vielleicht an seiner Lebensweise gelegen hat. — Wer angestrengt arbeiten muß und dazu noch unzweckmäßig lebt, darf sich nicht wundern, wenn seine Gesundheit darunter leidet. Kathreiners Malzkaffee ist wohlschmeckend, gesund und billig. Millionen Menschen trinken ihn seit vielen Jahren regelmäßig.

Von heute ab erfahren die meisten der von mir geführten Waren eine

wesentliche Preisermässigung

um den gesunkenen Löhnen Rechnung zu tragen.

Dafür fallen die Rabattzettel künftig fort.

Ausserdem gewähre auf nachstehende Saison-Artikel

Zehn Prozent Rabatt:

Herren- u. Damen-, Mädchen- u. Knaben-Paletots, Capes u. Kragen, Kaisermäntel, Loden-Joppen.

Kaputzen, Tücher, Pelze, Wintermützen.

Auf garnirte **Hüte** 25 Proz. Rabatt.

Consumgeschäft

Emil Schneider.



„Selecta“ ist doch die beste Pflanzenbutter aus Cocosnüssen!

Reinstes Naturproduct — 50% Ersparnis.

Ueberall erhältlich!

Sehr rentabel ist der Betrieb

einer fahrbaren oder selbstfahrenden

Brennholzsägemaschine

auch zum Maschinendreschen und Antrieb sonstiger Arbeitsmaschinen. 60% **billiger** wie jede andere Kraft.

Solide Bauart, höchste Leistungsfähigkeit, weitgehende Garantie, günstige Zahlungsbedingungen. Näheres durch

Ergon-Kosmos Akt.-Gesellschaft

Motoren-Fabrik.

Zweigbüro Münster i. W.

Vertreter gesucht!

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Im **Vereinshaus** zu **Salchendorf** findet **Mittwoch, den 6. Januar 1909**, Nachm. 2 Uhr eine größere

Missions-versammlung

statt. Ansprachen werden halten **P. Jung-Meiderich**, die Missionare **Judt, Hoffmann** u. a.

Jedermann ist herzl. eingeladen.

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft will ich aus der Hand verpachten

Wiese auf der Pfarrau,	150	Ruten,
daf.	70	„
„ in der Klotzbach,	80	„
Acker, Siebertsweiher,	120	„
„ Hellerberg,	60	„

Ferner ist von mir aus der Hand zu kaufen: 1 leichter engspuriger Wogen mit Leitern und Kasten, 1 leichte engspurige Karre, 1 Jauchefaß.

Gustav Reiffenrath
Neunkirchen.

Bekanntmachung.

Im Amte Burbach sind für die Wahlperiode 1909/11 gewählt und bestätigt:

1. Als Wiesenschöffen

1. Landwirt Gustav Adolf Metz in Wahlbach.
2. Landwirt Friedrich Fischer in Altenseelbach.
3. Landwirt und Gemeindevorsteher Emil Jung in Oberdresselndorf.

2. Als Stellvertreter.

Landwirt Ludwig Heinrich Haas in Burbach.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuch ich um gefällige ortsübliche Veröffentlichung.

Der Amtmann
Beckhaus.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Cöln

Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Siegener

Handels-Schule

staatlich konzessioniert

Siegen, Burgstr. 11.

Gründliche Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern. Unterricht in der englischen und französischen Sprache. Kurse in Schön- und Rundschrift, Stenographie und Maschinenschreiben.

Auswärtige Schüler können in der Anstalt Wohnung und Verpflegung erhalten.

Der nächste Kursus beginnt am Donnerstag den 7. Januar.

Prospekt umsonst und portofrei.

Oberförsterei Haiger. Brennholzverkäufe.

1) Mittwoch, den 6. Januar, Vormittags 9½ Uhr auf dem **Gemeindezimmer** zu **Haigerseelbach** aus Schutzbez. **Kalteiche** Distr. 1 c **Unt. Schwarzbach,** 15 b **Ob. Hummelnest,** 19,22 c **Eulenberg,** 28 **Kalteborn seite: Ei.** 5 rm Scht., 19 rm Kn., **Bu.** 715 rm Scht., ca. 239 rm Kn., 745 rm ungef. Reiser; **An. Laubholz,** 7 rm Scht., 80 rm Kn., 110 rm ungef. Reiser; **Na.** 2 rm Kn.

2) Freitag, den 8. Januar, Vormittags 10 Uhr in der **Brücherschen Wirtschaft** zu **Wilgersdorf** aus Schutzbez. **Steinbach** Distr. 43 b **Hirschstein,** 52 a 6 a **Ob. Alteschorn: Ei.** 10 rm Scht., 25 rm Kn.; **Bu.** 475 rm Scht., 375 rm Kn., 584 rm ungef. Reiser; **An. Laubholz** 1 rm Scht.; **Na.** 13 rm Kn., 50 rm ungef. Reiser.

Herzlichen Glückwunsch

zum Jahreswechsel

allen Gönnern und Geschäftsfreunden.

Hermann Kliebe
(Hotel Klein).

Wein-Restaurant Hövel, Köln

23 Martinstrasse 23
dicht beim Gürzenich.

Diners von 1 ℳ an. Reichhaltige Abendplatten.

Treffpunkt aller Siegerländer.

Witwe Hövel.

Wahlversammlungen.

Der Reichstagsabgeordnete **Behrens** hält Vorträge in **Burbach** Sonnabend, den 2. Januar, Abends 8 Uhr bei Gastwirt Ziegler, in **Neunkirchen** Sonnabend, den 9. Januar, Abends 8 Uhr bei Gastwirt Zwingmann.

Discussionszeit ¼ Std. Jedermann hat Zutritt.

Die christlich-soziale Partei.

Zur Reichstagswahl.

Da in unserem Wahlkreis diesmal ein Arbeiter aufgestellt ist zur Vertretung unserer Interessen im Reichstage, so kann dessen Wahl allen Kollegen nur dringend empfohlen werden. Herr Schneider aus Wahlbach hat in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit als Knappschaftsältester im engeren Bezirk viel für seine Mitarbeiter getan, ebenso als Secretär im Arbeiterverein. In Unfall- und Invalidensachen hat er Vorteile für viele Arbeiter erwirkt, welches ihm gewiß Viele bezeugen können. Derselbe ist ein Mann von Charakter und unerschrocken wo es gilt, das Recht der Arbeiter zu vertreten. Ebenso kennt er unsere Grubenverhältnisse als praktischer Bergmann und weiß besser wie jeder Andere unsere Not und Gefahren zu schätzen in dieser trostlosen Zeit und wird, sollte er gewählt werden, an maßgebender Stelle unsere Sache kräftig vertreten. Wir richten an alle Wähler, hauptsächlich an die Christlich-Sozialen, weil in dieser Partei viele Arbeiter sind, die dringende Bitte, für Herrn Schneider ihre Stimme abzugeben. Es wäre vielleicht angebracht, wenn Herr Lizentiat Mumm aus Berlin seine Kandidatur in die Hände seiner Wähler niederlegte und dieselben bewegte, geschlossen für Herrn Schneider zu stimmen. Er würde den Dank vieler christlich gesinnten Arbeiter dafür ernten, denn dann wäre es sicher, daß wir Arbeiter den heiß umstrittenen Wahlkreis erobern.

Mehrere christlich gesinnte Arbeiter.



F. Schweisfurth jun., Herdorf

empfiehlt sich zur Lieferung von

Treibriemen jeder Art, Holzriemenscheiben, zweiteilig,

Riemen-Verbinder in allen Sorten,

Motorenöl, Maschinenöl,

Staufferfett etc. etc.